

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band: 10 (1960)
Heft: 4

Buchbesprechung: Untersuchungen zur Genesis der reformierten Kirchenterminologie der Westschweiz und Frankreichs [Willy Richard]

Autor: Büsser, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Karlstadt, gesehen. Mit seinem Kampf gegen das Täuferium wollte Bullinger daher immer wieder dem verallgemeinernden Vorwurf begegnen, die Zürcher seien Wiedertäufer. In diesen Zusammenhang gehört auch eine seiner wichtigsten historiographischen Konstruktionen: wahrscheinlich auf Hedio zurückgreifend, brachte er in «Der Wiedertäuferei Ursprung etc.» von 1560 die Zürcher Täufer in Abhängigkeit von Thomas Müntzer. Damit schuf er das Geschichtsbild der folgenden Jahrhunderte. «Von dem Augenblick an, da der bedeutendste noch lebende Augenzeuge der ersten öffentlichen Disputation mit den Täufern die bisher im schweizerischen Raum selbstverständliche Annahme der Ursprünglichkeit der Zürcher Täuferbewegung aufgab, war es beinahe unmöglich, hinter diese Entscheidung zurückzusteigen.» Gegen Bullinger als Geschichtsschreiber sind damit schwerste Bedenken angemeldet. Auch in andern Zusammenhang kommt Fast zur Auffassung: «Für den Historiker ist es die Aufforderung, seine Quellen anderswo als bei Bullinger zu suchen.»

Zu einer Besprechung des im engsten Sinne theologischen Teils von Fast's Arbeit fühlt sich der Profanhistoriker zu wenig kompetent. Halten wir nur fest, daß sich Bullingers Hauptkritik am Täuferium gegen den sektiererischen Geist wandte und gegen das aufrührerische Wesen, mit dem man sich der Obrigkeit widersetzte. Absonderung und Aufruhr aber gefährdeten die Volkskirche, und «Die Erhaltung der Volkskirche ging ihm (Bullinger) in allem voran». Um diese Erhaltung von Zwingli's Volkskirche mußte Bullinger ja tatsächlich zeitweise schwer genug ringen, warf sich doch 1532 kein Geringerer als sein Freund Leo Jud unter dem Einfluß Schwenckfelds und der Mährischen Brüder zum Verteidiger nicht direkt der Täufer, aber indirekt täuferischen Gedankengutes auf.

Die Täuferforschung wie die Bullingerforschung wird aus Fast's Arbeit großen Gewinn ziehen, wegen der Genauigkeit seiner Einzeluntersuchungen wie wegen der großen Sicht der Zusammenhänge.

Zürich

Walter Schmid

WILLY RICHARD, *Untersuchungen zur Genesis der reformierten Kirchentermi-
nologie der Westschweiz und Frankreichs*. (Romanica Helvetica Vol. 57.)
A. Francke Verlag, Bern 1959. XXX u. 260 S.

Dieser eher trockene Titel verbirgt einen höchst instruktiven Beitrag zur 450. Wiederkehr von Calvins Geburtstag, zum 400 Jahrestag der Gründung der Genfer Akademie und der Zusammenfassung der reformierten Kirchen Frankreichs, die wir 1959 gefeiert haben. Der Verfasser untersucht nach einer kurzen Übersicht über die Zusammenhänge von Sprache und Reformation, über die Reformation in Frankreich und in der Westschweiz, über die Quellen und die Darstellung des Materials den Einfluß der Reformation an folgenden «Wortfeldern»: an den konfessionellen Parteibezeich-

nungen, an den Bezeichnungen für die kirchliche Gemeinschaft, das Kirchengebäude, die Geistlichen, die kirchlichen Ämter und Behörden, schließlich am Kalender und an der Taufnamengebung. Es zeigt sich dabei, daß die Parteinamen der Anhänger und Gegner der Reformation (bibliens, évangélistes, luthériens, réformés, sacramentaires, calvinistes, huguenots, protestants — catholiques, papistes, romanistes, idolâtres etc.) eine chronologische Schichtung der Bezeichnungen ergibt, die oft ihre Entsprechung im geschichtlichen Ablauf der Glaubenskämpfe findet. Besonders interessiert natürlich das Wort «Eiguenot», «Huguenot». Richard kann von der modernen Sprachwissenschaft, besonders von der Dialektforschung her die bisherige Annahme bestätigen, daß bei diesem Wort ein Zusammenhang mit dem schweizerischen «Eidgenoß» besteht. Als «Eiguenots» wurden in Genf — zuerst 1519 — die Anhänger des mit Freiburg und 1526 auch mit Bern geschlossenen Burgrechts bezeichnet. Da diese «eiguenots» aus einer politischen im Zusammenhang mit der Reformation schließlich auch zu einer religiösen Oppositionspartei wurden, die lokale politische Revolution bald in die viel umfassendere Bewegung der Reformation einmündete, wurde die ursprüngliche politische Bedeutung des Wortes schließlich überdeckt von der konfessionellen. «Eiguenot» wurde gleichbedeutend mit «luthérien». Damit blieb das Wort natürlich nicht auf Genf beschränkt, sondern dehnte sich über die Westschweiz, Savoyen, das Dauphiné bis nach Südfrankreich aus. Wie kam es dann aber, in Frankreich fast epidemisch, seit der Verschwörung von Amboise, zu «huguenot»? Eine phonetische Erklärung des Überganges ist nicht möglich. Richard macht deshalb auf verschiedene Hypothesen aufmerksam und glaubt persönlich an folgende: «huguenot» müsse ca. 1560 in Frankreich entstanden sein aus «eiguenot» unter Mitwirkung eines Eigennamens mit anlautendem «hu», konkret unter Einfluß des Namens «Roy Hugon». Nach verschiedenen reformierten Chronisten müssen die Reformierten von Tours sich entweder in der Nähe der «Porte du Roy Hugon» versammelt haben oder mit einem Gespenst gleichen Namens verglichen worden sein. «Hugo» hätte dann den Anlaut und die Bezeichnung als Ganzes, «eiguenot», nur noch den Wortkörper geliefert. Wie schon H. Naef gezeigt hat, hat diese Erklärung noch das für sich, daß es im Interesse der Evangelischen lag, jeden Zusammenhang zwischen den Genfer Reformierten und den Verschwörern von Amboise zu leugnen und auch nur den Verdacht einer Beteiligung der Genfer «eiguenots» an der Verschwörung zu beseitigen. — Nicht weniger interessant sind die übrigen Ergebnisse des Buches. In bezug auf die Kirchenterminologie legt Richard dar, daß mit dem Aufbau und der Organisation der reformierten Kirche eine spezifisch reformierte, vulgärsprachliche Terminologie entstand, welche die Termini technici der katholischen Kirche wenn möglich mied (prêtre, clergé, évêque, curé, messe, office, église, cathédrale, chapelle, chapitre etc.), die doch vom Katholizismus übernommenen Wörter mit reformiertem Inhalt, bzw. biblisch-urchristlichem Sinn erfüllte, die vor allem aber viele

neue Termini technici schuf (prêtre — ministre; curé — pasteur; église — temple, prêche; messe — sainte cène; autel — sainte table etc.). Der Calvinismus als kräftigste und, wie die Folgezeit beweisen sollte, durchschlagendste Form evangelischen Glaubens vollzog so weitaus am konsequentesten auch die sprachliche Abgrenzung gegen den katholischen Glauben. Das beweisen nicht zuletzt der radikale Abbau der katholischen Fest- und Heiligtage, die betonte Zuwendung zu alttestamentlichen Namen als Ersatz für die kirchlichen, katholischen Heiligennamen, die Beseitigung vieler alter Volksbräuche, die zum Teil auf katholischen, zum Teil auf vorchristlichen Vorstellungen beruhten, für die Calvin in der hl. Schrift aber keine Grundlage fand.

Bülach

Fritz Büßer

HERBERT LUTHY, *La Banque protestante en France de la Révocation de l'Edit de Nantes à la Révolution. I: Dispersion et regroupement (1685—1730)*. Paris, S. E. V. P. E. N., 1959. In-8°, XVI + 454 p. (Affaires et gens d'affaires, t. XIX.)

Le premier volume de *La Banque protestante en France de la Révocation de l'Edit de Nantes à la Révolution*, qui vient de paraître et que le second suivra de si près que l'auteur s'y réfère déjà à plusieurs reprises, couronne une œuvre menée avec une patience et une persévérance qu'on ne peut assez louer. En 1943, M. Herbert Luthy publiait, à la fois comme thèse de l'Université de Zurich et comme sixième cahier des *Schweizerische Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialwissenschaft*, un court volume sur *Die Tätigkeit der Schweizer Kaufleute und Gewerbetreibenden in Frankreich unter Ludwig XIV. und der Regentschaft*, et le voici qui présente maintenant toute l'activité de la banque protestante en France. En bornant toutefois son exploration méthodique au secteur Genève-Lyon-Paris. Car, dit-il avec raison, «embrasser à la fois tous les centres du protestantisme français, de Béziers à Strasbourg, et celle des places de banque et de change de l'Europe entière...dépasse les possibilités d'un seul chercheur... Vouloir être complet, ce serait se condamner à ne jamais aboutir». D'ailleurs son récit l'amène souvent à croiser la ligne Paris-Amsterdam.

Si l'étude systématique de l'activité financière des protestants français depuis l'Edit de Fontainebleau qui annula celui de Nantes, n'avait encore jamais été faite, M. Luthy doit pourtant beaucoup, il le dit lui-même, à André Sayous, et aux travaux très clairs et bien documentés que celui-ci publia de 1934 à 1938 soit ici même, soit dans le *Bulletin de la Société d'histoire et d'archéologie de Genève*, soit dans la *Revue économique internationale* ou dans la *Revue d'histoire économique et sociale*. La dernière guerre mondiale, puis la mort ont empêché ce chercheur, Français à accointances suisses, de terminer l'étude que M. Luthy a reprise et menée à bien.